

C **GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

CB **BILDUNG UND ERZIEHUNG**

CBB **Hochschulwesen**

Deutschland

Universität <MARBURG> / Evangelisch-Theologische Fakultät

FESTSCHRIFT

25-1 **500 Jahre Theologie in Marburg** : Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät / Wolf-Friedrich Schäufele (Hrsg.). - Münster [u.a.] : Waxmann, 2024. - 318 S. : Ill. ; 24 cm. - (Academia Marburgensis ; 20). - ISBN 978-3-8309-4922-0 : EUR 36.90
[#9301]

Mit der Lektüre kann man sich noch etwas Zeit lassen. Eigentlich ist das Jubiläum erst 2027 zu begehen.¹ Wer sich aber in Ruhe darauf vorbereiten will, findet eine gute historische Übersicht im einleitenden Aufsatz der vorliegenden Festschrift.²

¹ In Marburg ist man der Zeit voraus und hat schon vor sieben Jahren begonnen, auf die 500 Jahre hin zu arbeiten. Vgl. **500 Jahre Bauten der Philipps-Universität Marburg** / Katharina Krause. - Marburg : Philipps-Universität Marburg ; Bonn : Brandt GmbH, 2018. - 139 S. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1168933137/04> - Auch an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen spitzt man bereits die Federn für mehrere Festschriften aus Anlaß des 550. Gründungsjubiläums im Jahr 2027.

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1337097853/04> - Sie erscheint in derselben Schriftenreihe wie die folgenden, bereits in **IFB** besprochenen Bände: **Marburger Theologie im Nationalsozialismus** / Andreas Lippmann. - München : Saur, 2003. - 517 S. ; 25 cm. - (Academia Marburgensis ; 9). - Zugl.: Marburg, Univ., Diss, 1999 u.d.T.: Lippmann, Andreas: Marburger Theologische Fakultät im Nationalsozialismus. - ISBN 3-598-24571-8 : EUR 50.00 [8659]. - Rez.: **IFB 06-1-098** https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz109640888rez.htm - **In solo barbarico ...** : das Seminar für Alte Geschichte der Philipps-Universität Marburg von seinen Anfängen bis in die 1960er Jahre / Volker Losemann ; Kai Ruffing (Hrsg.). Unter Mitarbeit von Claudia Deglau und Patrick Reinard. - Münster [u.a.] : Waxmann, 2018. - 328 S. : Ill. ; 24 cm. - (Academia Marburgensis ; 14). - ISBN 978-3-8309-3458-5 : EUR 39.90 [#5886]. - **IFB 18-3** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9277> - **Entlassungsgrund: Pazifismus** : Albrecht Götze, der Fall Gumbel und die Marburger Universität 1930 - 1946 / Harald Maier-Metz. - Münster [u.a.] : Waxmann, 2015. - 248 S. : Ill. ; 24 cm. -

„Als rein fürstliche Universitätsgründung stellte Marburg einen neuen Typ von Universität dar“ und zudem war sie „die älteste Neugründung aus dem Geist der Reformation“ (S. 10). Als Gebäude dienten die Bauten dreier säkularisierter Klöster.³ Für die Finanzierung wurden die Einkünfte von zehn weiteren Klöstern herangezogen.

In acht Abschnitten dieses Aufsatzes wird sodann die Universitätsgeschichte skizziert. In der ersten Phase bis 1567 unter Philipp dem Großmütigen suchte dieser mit der Universität „ein mittelstrassen zwischen den lütterischen und zwinglischen“ (S. 11) zu begehen. Auffallend ist dabei die internationale Vernetzung sowohl im Professorenkollegium als auch unter den Studenten. Der Abschnitt endet mit Streitigkeiten um die Abendmahlslehre und dem Weggang der Hauptkontrahenten – wobei der Weg von Theobald Thamer nach Freiburg i.Br. und zur katholischen Kirche führte. Damit ist schon das Thema des zweiten Abschnitts, die Konfessionskämpfe, angeschnitten. Hier ist die politische Teilung Hessens wichtig, die je nach Landesherr erhebliche Auswirkungen hatte. Die „mauritanische Reform“ (S. 16) – politisch durchaus korrekt bezeichnet, da nach Landgraf Moritz benannt – als Durchsetzung reformiert-calvinistischer gegenüber lutherischen Positionen mit ihren Auswirkungen auf die Marburger Universität und entsprechenden Berufungen und die Interims-Gegengründung Gießen ist ein Beispiel dafür. „Damit war die Marburger theologische Fakultät von einem Stützpunkt des Luthertums zu einer Bastion des Reformiertentums geworden“ (S. 17). Allerdings nur für kurze Zeit. Doch schon wiederum in der nächsten Epoche der „Orthodoxie“ wendete sich aus der neuen politischen Situation erneut das Blatt, und im lutherischen Marburg wurde die reformierte Universität für Hessen-Kassel, in Gießen die lutherische für Hessen-Darmstadt (wieder-)errichtet. Die Bemühungen um einen innerprotestantischen Ausgleich (Irenik) wie neue Konfliktlinien (Stellung zum Cartesianismus) zeigen eine sehr lebendige Vermittlungs- wie Streitkultur. Im 18. Jahrhundert ist die Philosophie durch die zeitweilige Berufung Christian Wolffs nach Marburg erneut Streitpunkt, vor allem aber ist es das Zeitalter von Pietismus und Rationalismus (wenn auch eines „milden“, S. 22). Die politischen Wirren (Königreich Westfalen) überspringen wir hier. Im 19. Jahrhundert in dem mehrere evangelische Kirchenunionen stattfanden, ist die Umwandlung 1822 zu einer „evangelischen“ Fakultät wichtig, was konfessionelle Positionen und Streitigkeiten nicht ausschloß. Die Glanzzeit der Fakultät – nunmehr in Preußen – ist das 20. Jahrhundert von Wilhelm Herrmann bis Rudolf Bultmann⁴ und vielen anderen bedeutenden Professoren. Daß gerade die bedeutenden, die noch in der NS-Zeit tätig waren, sich hier ein-

(Academia Marburgensis ; 13). - ISBN 978-3-8309-3193-5 : EUR 38.00 [#6163]. - **IFB 18-4** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9420>

³ Dazu die in Anm. 1 genannte Monographie.

⁴ Zu diesem zuletzt in **IFB: Bultmann-Handbuch** / hrsg. von Christof Landmesser. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2017. - IX, 546 S. ; 24 cm. - (Theologen-Handbücher). - ISBN 978-3-16-151687-0 (br.) : EUR 49.00 - ISBN 978-3-16-151688-7 (geb.) : EUR 129.00 [#5686]. - Rez.: **IFB 18-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8894>

drucksvoll verhalten haben, ist hervorzuheben. Die Darstellung nennt für die Folgezeit vor allem die Namen der handelnden Personen. Auf die sonstige Entwicklung – von den 68er-Unruhen bis zu den verschiedenen Universitätsreformen – braucht hier nicht mehr eingegangen zu werden.

Auf den historischen Überblick folgen dreizehn „Einzelstudien über bedeutende Personen, Institutionen und Entwicklungen der Fakultät bzw. des Fachbereichs. Dabei liegt der Fokus auf der neueren und neusten Zeit“ (S. 6), d.h. vom Ende des 18. Jahrhundert an bis zum jüngsten im Aufsatztitel genannten Datum 2020.

Dabei geht es zum einen um große Namen, die mit Marburg verbunden sind, wobei keine im engeren und umfassenderen Sinne biographischen Artikel vorgelegt werden.⁵ Die „großen Namen“ beschränken sich bis auf Wilhelm Münscher (1776 - 1814) auf das 20. Jahrhundert.

Münscher gehört zur Aufklärungsphase in der Marburger Fakultät. Er war der erste Lehrstuhlinhaber für Kirchengeschichte (was nicht ausschloß, daß er über alle Teilgebiete außer dem AT las, S. 53). Der Artikel ist intensiv biographisch ausgerichtet. Die Hauptleistung Münschers liegt auf dem Gebiet der Dogmengeschichte: „So kann das in den Jahren 1797-1809 erschiene vierbändige 'Handbuch der Dogmengeschichte' von Wilhelm Münscher zu Recht als erste vollständige Behandlung dieses Gegenstandes gelten“ (S. 61).

Der folgende Artikel gilt einem Fach, der Praktischen Theologie, deren Gründungsjahr hier auf 1811 und Schleiermachers Neukonzeption des Theologiestudiums gelegt wird.⁶ Der Artikel widmet sich zuerst der Fachgeschichte. In Marburg wurde erst 1882 ein eigener Lehrstuhl ausgewiesen. E. C. Achelis gelang es aber, mit seinen Lehrbüchern zum „Klassiker“ des Fachs zu werden. Der Artikel geht auch auf die Kritik an der Konzeption („Historismus“) ein und nennt kurz die Nachfolger bis zum zweiten „Klassiker“ F. Niebergall.

Eine Fachgeschichte skizziert auch der folgende Artikel zur Christlichen Archäologie und Byzantinischen Kunstgeschichte. Lehrveranstaltungen ab 1880, der schwierige Aufbau einer Sammlung geeigneter Hilfsmittel (Fotos, Abklatsche, Abgüsse etc.), die problematische institutionelle und personelle Situation, und schließlich erst die fachliche Konstituierung ab 1824 durch R.

⁵ Ein Beispiel für solches Vorgehen wäre etwa ***Lebensbilder aus der Evangelischen Kirche in Baden im 19. und 20. Jahrhundert*** / im Auftrag des Evangelischen Oberkirchenrats Karlsruhe hrsg. durch den Verein für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden von Johannes Ehmann ... - Heidelberg ; Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur. - 25 cm. - (Sonderveröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden ; ...) [#9375], . Bd. 3. Heidelberger Universitätstheologie / begonnen von Gottfried Seebass. Fortgef. und hrsg. von Johannes Ehmann. - 2020. - 519 S. : Ill. - (... ; 10). - ISBN 978-3-89735-515-6 : EUR 38.00. - Rez.: **IFB 21-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10947>

⁶ Aus interkonfessioneller Optik ist das sehr spät. Zur Definitionsfrage und zur Abgrenzung zur „Pastoraltheologie“ vgl. aber S. 73 und zur Vorgeschichte der eng verstandenen Praktischen Theologie in Marburg S. 78.

von Soden und seine Schüler H. v. Campenhausen und E. Dinkler werden dargestellt. Das bedeutete aber keine institutionelle Sicherung. Die komplexe Geschichte ist nicht nachzuerzählen. Eine eigenständige Professur (C 3) wurde erst 1981 errichtet (S. 101).

Mit Karl Budde, der als schon renommierter Alttestamentler 1900 nach Marburg berufen, wird ein persönliches Lebenswerk behandelt. Es geht zum einen um das Verhältnis des „Wellhausenianers“ Budde zum jüngeren Formgeschichtlicher Gunkel in Gießen und damit um eine forschungsgeschichtliche Einordnung. Die Gesamtwürdigung ist sehr differenziert, zeigt die Einwirkung seiner nationalen monarchischen Perspektive, seine wissenschaftliche Objektivität im Bibel-Babel-Streit, spart auch seine theologische Deligitimierung des Judentums gegenüber dem altisraelitischen Monotheismus nicht aus und zeigt schließlich Aspekte seiner Arbeit, die für gegenwärtige Fragestellungen wieder relevant geworden sind.

Ein nur dreisemestriges Gastspiel hat Paul Tillich 1924/25 in Marburg gegeben. Immerhin wird es für den Beginn der Erarbeitung seiner **Systematischen Theologie** (Bd. 1, 1951). Es geht zum einen um die Geschichte der Berufung Tillichs, sodann um sein Wirken und seine Stellung in Marburg. Zitiert wird Gadamer: „Ich möchte denken, daß Tillich in Marburg nicht sehr glücklich war. Die theologische Fakultät war damals durch Bultmann, v. Soden und indirekt von Heidegger sehr stark bestimmt und sehr kritisch gegenüber der dialektischen Gewandtheit von Tillich“ (S. 133). Als Nachfolger Ottos stand er 1929 nochmals im Gespräch. Interessant ist, daß Rudolf Bultmann ihm „kein wirkliches Verhältnis zur dogmatischen Tradition“ bescheinigte (S. 137). Trotz der kurzen Marburger Zeit Tillichs, ist der Aufsatz theologiegeschichtlich höchst interessant.

Zu Rudolf Otto gibt es zwei Artikel. Im ersten werden verschiedene persönliche Zeugnisse aus dem Verwandten-, Freundes- und Schülerkreis zitiert – sachlich interessant etwa Hermann Mörchen über Bultmann und Otto. Im anderen werden die Internationalen Rudolf-Otto-Symposien 1993-2011 dargestellt,⁷ die auch als Buchpublikationen erschienen sind.⁸

Zu Friedrich Heiler⁹ findet sich eine Spezialuntersuchung zur Deutung der Frau in seinem Werk, die natürlich von zeitgenössischen Kontexten abhängig ist, aber genügend eigene öffnende Leistungen beinhaltet, so daß die Autorin ihn als „in einer Hinsicht Vorläufer späterer Genderstudien“ ansehen kann, wobei seine „wesenhaft begründete“ Vorstellung „heute als gänzlich überholt“ gewertet wird (S. 169).

Im folgenden gut dokumentierten und mit intensiven biographischen Hinweisen versehenen Aufsatz wird der Gründung des *Verbandes Evangelischer Theologinnen* 1925 gedacht und die Rolle Marburgs dabei herausgestellt.

⁷ Hier gibt es auch „Referent*innen“ (S. 297 - 298.). Ansonsten wird man mit Gendern nicht gequält.

⁸ Wer sie im **KVK** sucht, sollte zwei Recherchen starten: unter *Rudolf-Otto-Symposium* und unter *Rudolf-Otto-Symposion*.

⁹ Zur Person sollte man knapp auch S. 32 lesen und den größeren Beitrag im Ökumene-Aufsatz S. 279 - 282.

Rudolf Bultmann, der wohl heute noch bekannteste Marburger Theologe des letzten Jahrhunderts, wird in seiner Beziehung zum Gräcisten Paul Friedländer behandelt. Das betrifft zum einen die persönliche Seite der Freundschaft und biographische Aspekte des Lebenswegs Friedländers, der wiewohl bewußter Protestant seiner jüdischen Herkunft wegen ins Exil gehen mußte; zum anderen die wissenschaftlichen Positionen beider und – sehr detailorientiert dargestellt – die wissenschaftliche Zusammenarbeit beider, allerdings auch grundsätzliche sachliche Unterschiede.

Der Lebensweg von Bultmanns Nachfolger Werner Georg Kümmel ist ebenfalls durch seine jüdischen Ahnen geprägt worden, wobei die Berufung nach Zürich 1932 ihn vor nationalsozialistischer Verfolgung bewahrte. Neben dem wissenschaftlichen Werk – der Rezensent war selbst dankbarer Kümmel-Leser –, das auch von großer Selbstlosigkeit in der Bearbeitung und Weiterführung von Arbeiten seiner Lehrergeneration geprägt war, sind in dem Artikel besonders die Urteile und Vorurteile, das Übergangenwerden bei Berufungen etc. interessant. Die Nachfolge Bultmanns war kein Selbstläufer, trotz des nachträglichen Lobs des Dekans bei der Frage von Kümmels Nachfolge, mit dem der Artikel eröffnet wird (S. 231 und nochmals S. 251). Auf die politisch-gesellschaftlichen Probleme der Universität in den 1960er Jahren und auf den abrupten Bruch mit seiner Fakultät nach seiner Emeritierung¹⁰ brauchen wir hier nicht mehr einzugehen.

Der folgende Artikel gilt dem *Institut für Hermeneutik* und zunächst dem Gründer und Bultmann-Schüler Ernst Fuchs.¹¹ Seine Theologie wird knapp skizziert (Hermeneutik, Sprachlichkeit, Schlüsselkategorie „Sprachereignis“; „mit einer um die Gegenwart des Glaubens und dessen systematischer Rechenschaft ringenden Kirchlichkeit verknüpft“, S. 256). Biographische Angaben folgen. Sodann werden die Vortragenden der Veranstaltungen des Instituts genannt und schließlich die Auseinandersetzung mit W. Künneth und der Bekenntnisbewegung *Kein anderes Evangelium* erwähnt. Darauf folgt die Darstellung des Instituts unter den vier Nachfolgern.

Der Artikel über ökumenische Ideen und Projekte ist an Personen orientiert, angefangen bei R. Ott, ausführlicher zu F. Heiler etc. Dabei werden durchaus unterschiedliche Profile und Ausrichtungen deutlich. Der Artikel kulminiert in der Errichtung einer *Forschungsstelle Ökumenische Theologie* mit der Berufung von Hans-Martin Barth.

Erschlossen wird der Band durch ein *Personenregister*.¹²

Der kurze Durchgang konnte nur Streiflichter zeigen. Interessant ist der Band durch viele Detailrecherchen, durch manche Hintergrundinformation, natürlich auch durch die zeitgeschichtlichen Kontexte, die in viele Viten wie institutionelle Zusammenhänge hineinspielen. Es handelt sich nicht um eine systematische Darstellung der 500 Jahre oder eines Abschnitts daraus,

¹⁰ Ein knapp zusammengefaßter Grund: „deren tonangebende Gruppe sich schon damals gerne als Speerspitze des gesellschaftlichen und politischen Fortschritts verstand“ (S. 253).

¹¹ Nicht ganz ernst zu nehmen, aber lustig ist Bultmanns Bemerkung: „Fuchs, ein hoch begabter, etwas zum Spintisieren geneigter Schwabe“ (S. 258).

¹² Es fehlt dort U. v. Wilamowitz-Moellendorff.

sondern – wie der Untertitel sagt – um „Beiträge“. Diese sind sehr unterschiedlich, aber allemal sehr anregend. Zur Hochschulgeschichte speziell Marburgs aber durch die vielen Verflechtungen weit darüber hinaus ist der Band ein wichtiger Beitrag.¹³

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12974>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12974>

¹³ Druckfehler: S. 15, Z. 6: Schwerkräfte. – S. 16, Z. 3/2 v.u.: Trennung. – S. 22, Z. 19: Komma. – S. 55, Z. 6f.: Trennung. – S. 159, Z. 2: „allgemein(e)-menschliche(n) Perspektive“? – S. 160, Z. 7f.: einnehmenden. – S. 161, Z. 23: sie [?]. – S. 219, Anm. 75: Biblioteca Apostolica Vaticana (der Vatikan ist nicht apostolisch!).